

## **Bericht Uganda Mission 11-19 September 2011** **Franz Schmidjell (VIDC – Wiener Institut)**

### **Persönliche Beobachtungen zum Landeskontext**

Vorneweg: Wer sich seit Jahren mit Uganda beschäftigt, kann die enormen Fortschritte unter Präsident Museveni nicht übersehen: die politische Stabilität (abgesehen vom langjährigen Konflikt im Norden), die Reduktion der Armut (2009: 24,5 % Armutsrate), die Demokratisierung (Mehrparteien-System, relative Medienfreiheit, lebendige Zivilgesellschaft u.a.), verbesserter Zugang zu Bildung und das wirtschaftliche Wachstum müssen gewürdigt werden. Gleichzeitig ist ein wachsender Unmut über seine langjährige Herrschaft zu spüren. Seine Gegner werfen ihm Korruption, autokratischen Regierungsstil und Willkür im Umgang mit den politischen Gegnern vor. Die jungen Menschen in Uganda haben weder die Gewaltherrschaften vor 1986 noch einen anderen Präsidenten erlebt. Ihre wachsende Protestbereitschaft nährt sich weniger aus den Ereignissen in Nordafrika. Vielmehr stehen lokale Themen wie Preissteigerungen bei Lebensmitteln und Transport als Auslöser. Die Proteste verschiedener Bevölkerungsgruppen stellen aber derzeit noch keine Gefahr für Museveni dar. Teils geht es ihnen auch nicht um einen Wechsel, sondern um Antworten auf ihre Forderungen. Zudem unterliegen die Proteste und Streiks nicht einer zentralen Koordination und werden nur zum Teil von der Opposition kontrolliert. Die NRM muss aber bald überzeugende Antworten auf den wachsenden Unmut finden, sonst wird es spätestens 2016 zu Veränderungen der politischen Verhältnisse kommen. Auch der arabische Frühling hatte eine Vorlaufzeit von fünf oder mehr Jahren.

### **Proteste und Streiks**

Der Einstiegsgehalt von Lehrer liegt bei 280.000 US\$, rund 75 Euro, pro Monat. Ältere Lehrkräfte verdienen bis zu 540.000 US\$, rund 150 Euro. Die geforderte Lohnerhöhung wurde im neuen Budget abgelehnt. Die Inflationsrate lag im September 2011 bei 21 %. Es kommt zum ökonomischen Abstieg einer bescheidenen Mittelschicht. Ähnlich geht es dem Universitätspersonal an der Makerere, die im September streikten. Studenten Vertreter unterstützten die Forderungen des Lehrpersonals, wurden verhaftet und kurz danach wieder freigelassen. Nur ein Teil der Proteste scheint von der Opposition initiiert oder vereinnahmt zu werden, z.B. die Walk-to-Work Proteste. Für den europäischen Besucher zeigte sich auch ein neues Stadtbild. Einerseits gibt es viel mehr Security-Personal nach dem Terror Anschlägen von 2010. Zum anderen ist die „riot police“ mit Wasserwerfer und Panzerwagen viel präsenter als in den Jahren zuvor.

### **Korruption und Macht(bei)spiele**

Wikileaks hat der Öffentlichkeit viele Informationen über Korruption in Uganda geliefert. Es ist wichtigste Datenquelle. Positiv ist, dass die Medien offen darüber berichten können und es auch tun. Täglich gibt es Vorwürfe in der Presse, die auch „rankings“ mit konkreten Namen und Beträgen beinhalten. Für den österreichischen Besucher fehlt wohlthuend das Wort „Unschuldsvermutung“. Nur ein Detail: Frau Justice Mwendha als Inspector General of Government (IGG), nutzte auf Druck von oben ihre Position, um politisch unliebsame Personen loszuwerden bzw. blieben Korruptionsfälle loyaler Politiker ungeahndet. Sie wurde wieder zum IGG ernannt.

Mbira Forest: Der Präsident unterstützt eine indisch-ugandische Firma, die Teile der wertvollen Mbira Regenwälder in Zuckerrohr Plantagen verwandeln will. Es gehe um die Zuckerversorgung und Arbeitsplätze, lassen die Manager wissen. Zuletzt stiegen die Zuckerpreise erheblich. Ein Grund: Die drei Zuckerfabriken des Landes wurden zur gleichen Zeit gewartet. Vertreter des Uganda Debt Network (UDN) vermuten: „Es ist kein Zufall. Durch den künstlichen Engpass soll politischer Druck erzeugt werden, um die Plantagen durchzubringen.“

Korruption beschränkt sich aber nicht nur auf den öffentlichen Sektor: Faisal Kiwewa, Direktor des Bayimba Festival, beschwerte sich bei der Pressekonferenz, dass Sponsoring kaum möglich ist, ohne „kickback“ Zahlungen zu leisten. Kawewa: „Wir haben mit Brauereien und Telefirmen verhandelt. Die Manager geben 10 (Einheiten) und wollen 5 zurück“. Er hat auf Sponsoren verzichtet.

## **Umwelt - Klimawandel**

Experten warnten im Daily Monitor vor einem September mit starken Niederschlägen. Schon der August, eigentlich noch Trockenzeit, brachte erhebliche Regenmengen. Allerdings regional sehr ungleich verteilt. Abgesehen von lokalen Überflutungen, sind vor allem die Landwirtschaft und der Transportsektor betroffen. Die Regierung warnte vor Hungerproblemen im Osten, da viele Pflanzen verfaulen. Die Unvorhersehbarkeit des Wetters hat für die Bauern große Auswirkungen. Pauline Apolot von UDN: "Es ist schwierig, die richtigen Anbau- und Erntezeiten zu finden. Manchmal vertrocknen die Früchte, manchmal versinken die Felder im Regen".

## **Norduganda:**

Der Übergang in die Post-Konflikt Periode scheint gelungen zu sein. Die Familien haben die ICP Camps größtenteils verlassen, die night-commuters sind aus Gulu verschwunden, die Sicherheitslage hat sich stark verbessert, viele humanitäre Hilfsorganisationen haben Norduganda verlassen. Zu einem klassischen Post-Konflikt Thema gehört die Landfrage. Zum Einen kollidiert das traditionelle „land tenure system“ mit dem modernen System der registrierten Landtitel. Zweitens sind die natürlichen Grenzmarkierungen durch den zwanzigjährigen Bürgerkrieg verschwunden. Drittens haben Witwen bzw. die zahlreichen „child-headed families“ kaum eine Chance, ihre Ansprüche durchzusetzen. „Landgrabbing“ wird in Norduganda weniger von chinesischen Firmen – höchsten indisch-stämmigen Geschäftsleuten – betrieben, als vielmehr durch die örtlichen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Eliten. Landkonflikte bilden auch Konfliktpotentiale zwischen Klans und ethnischen Zugehörigkeiten.

## **Kultur und Kunst:**

Ugandas Kunst- und Kulturszene hat in den letzten Jahren einen Aufschwung genommen. Dennoch wird dies im Vergleich mit Kenya oder Tanzania – ganz zu schweigen zu Senegal, Mali oder Südafrika – international kaum wahrgenommen. Das Bayimba Festival setzte hier neue Akzente. Dennoch braucht es mehr internationalen Austausch, um die Potentiale verschiedener Kunstsparten auch voll zu nutzen. Die Kreativwirtschaft als Wirtschaftsfaktor, abgesehen der klassischen crafts-industry - steht erst am Anfang. Touristisch werden meist nur Landschaft und Tierwelt verkauft. Die kulturelle Vielfalt des Landes, zeitgenössische Kunst und Kreativwirtschaft kommen kaum vor. ExpertInnen schätzen ihr Potential in vergleichbaren Ländern auf 3-5 % des BSP. Der Beschäftigungseffekt liegt noch darüber.

Franz Schmidjell, 21 September 2011

Annex1: Medieninfo - Bayimba Festival Uganda mit österreichischer Beteiligung

## **Uganda entdeckt Strassenkunst**

### **Österreichische Beteiligung am Bayimba Festival in Kampala**

**Die vierte Auflage des Bayimba-Festivals ging vom 16.-18. September in Kampala über die Bühne. Die Schauspielerinnen Sophia Laggner, Christina Scheutz und die Fotografin Judith Benedikt reisten mit ihrer "street performance" in das ostafrikanische Land.**

Gut 40.000 Menschen besuchten das dreitägige Festival bei freiem Eintritt. Die Hauptbühne bot einen guten Einblick in das ugandische und ostafrikanische Musikschaffen. Die aufstrebende lokale Rapszene präsentierte sich auf der Hip-Hop Bühne. Im Auditorium des Nationaltheaters zeigten Theatergruppen und Tanz-Compagnien aktuelle Stücke. Ausstellungen und Filme konnten tagsüber im Nationaltheater betrachtet werden. Bereits im Vorfeld organisierte das Bayimba-Team Workshops zu Film, Fotografie und Kulturjournalismus. Ungewohnt für den europäischen Besucher: Das absichtliche Fehlen eines Programmes. Dazu befragt meint Festivalleiter Faisal Kiwewa: "Wir wollen, dass die Leute zum Festival und nicht nur zu einer bestimmten Gruppe kommen. Sie sollen auch die anderen Angebote wahrnehmen. Bei uns steht der künstlerische Aspekt im Vordergrund, wir sind kein Headliner Festival."

## Enorme Aufmerksamkeit

Die Performance der österreichischen KünstlerInnen sollte ursprünglich am legendären "Matatu-Stand", dem chaotischen Parkplatz mit seinen hunderten Kleinbus-Taxis, stattfinden. Doch seit den blutigen Anschlägen in Kampala vom Juli 2010 erlaubt die Polizei kaum mehr Aktionen im öffentlichen Raum. So wurde direkt vor dem Nationaltheater gespielt. Die Tage zuvor waren die ÖsterreicherInnen dennoch auf den Straßen unterwegs. Gemeinsam mit der Uganda Street Theatre Group überraschten die Schauspieler die PassantInnen mit Aktionen und verteilten anschließende Festivalflyer. Sophia Lagner: „Wir waren überrascht, welche enorme Aufmerksamkeit Theateraktionen in den belebten Straßen und überfüllten Märkten finden. Die Grenzen zwischen Publikum und SchauspielerInnen verschwinden schnell. Es herrscht eine starke körperliche Nähe.“

Das bestätigte sich auch im Rahmen des Bayimba-Festivals. Ein dichter Kreis von Menschen umgab die drei KünstlerInnen. Zum Abschluss kamen ihre ugandischen KollegInnen mit einem "Flugzeug" angeflogen. Der zu verabschiedende Gast durfte darin Platz nehmen und fuhr zur Erheiterung der mit weißen Taschentüchern winkenden PassantInnen ab. Christina Scheutz meinte zu den in Uganda gemachten Erfahrungen: "Dinge, denen in Europa wenig Beachtung geschenkt werden, fanden hier großen Anklang. Hingegen gehen andere Pointen einfach unter. Gemeinsam ist der Humor. Lachen ist eben international."

## Neuland Strassenkunst

Die Künstlerinnen fanden den mehrtägigen Austausch mit der Uganda Street Theatre Group, die vor einem Jahr gegründet wurde, sehr inspirierend. Mpata William Otako, Schauspieler und Mitglied der Gruppe: "Straßentheater ist vollkommen neu in Uganda. Die Menschen kennen es nicht. Doch es funktioniert großartig. Die Leute sind neugierig. Manche schrecken sich vor uns, und viele fragen ‚Was ist das, was ihr macht‘."

Kampala verfügt über zahlreiche Theaterensembles. Doch gibt es kaum Auftrittsorte und Publikum. Öffentliche Förderungen erhält praktisch niemand. Private Theater überleben meist nur einige Jahre. Straßentheater öffnet ein zusätzliches Tor für Schauspielerinnen und Schauspieler, um wahrgenommen zu werden. Otako: "Beim Straßentheater kann ich meine Ausdruckskraft gut zur Geltung bringen. Das macht mir grossen Spass. Aber wir brauchen mehr internationalen Austausch und wollen unsere Kunst auf der ganzen Welt zeigen." Alle Beteiligten wünschen sich eine Fortsetzung der geglückten Zusammenarbeit und wälzen bereits Ideen und Pläne für nächstes Jahr.

Organisiert wurde der Austausch vom **VIDC Wiener Institut** mit Unterstützung der Österreichischen Botschaft in Nairobi und dem BMeiA.

Rückfragen: Franz Schmidjell ([schmidjell@vidc.org](mailto:schmidjell@vidc.org))  
T: 713 35 94